

Werk

Titel: Das Manuscript von Paul Behaim's Kupferstichkatalog im Berliner Museum

Autor: Wessely, J. E.

Ort: Berlin; Stuttgart

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0006|log10

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Das Manuscript von Paul Behaim's Kupferstichkatalog im Berliner Museum.

Von J. E. Wessely.

Wie wir von vielen Fürsten und reichen Privatpersonen wissen, dass sie Gemälde berühmter Meister, allerlei Curiositäten, Werke der Goldschmiede und Edelsteine sammelten und in diesen Sammlungen ihre Freude und die Befriedigung ihres Ehrgeizes fanden, so wurden auch bald nach Erfindung der Kupferstichkunst die Werke derselben mit gleichem Eifer gesammelt. Diese um so mehr, als sie keine so hohen Anforderungen an den Säckel machten; auch in Bücher eingeklebt, keine weiten Räume beanspruchten. Dürer's Werke insbesondere erfreuten sich frühzeitig der Aufmerksamkeit sammelnder Kunstfreunde. In Nürnberg zunächst, dem Wohnsitz Dürer's und vieler anderer guter Künstler, mögen sich im 16. Jahrhunderte sehr viele Kunstblätter der einheimischen Künstler im Besitze der Familien befunden haben. Kam dann eine lebhaftere Kunstliebe hinzu, so reizte der vorhandene Besitz, als tüchtiger Grundstock, zu weiterem Sammeln und zur Vermehrung des Vorhandenen von selbst. Zu den angesehenen Patrizierfamilien Nürnbergs gehörte die der Behaim's, die ursprünglich wahrscheinlich von Böhmen eingewandert war. Dieser Familie entspross die berühmte Reisende Martin Behaim (um 1450 geboren, 1506 gestorben), der den ersten Erdglobus verfertigt hat und den Columbus zur Fahrt nach Westen aufmunterte. Es werden mehrere Glieder dieser Familie genannt, doch ist die Art der Verwandtschaft unter den Einzelnen noch nicht genau fixirt. Auch Dürer war mit der Familie befreundet und zeichnete dem Rathsherrn Michel Behaim (1459—1511) das Wappen desselben auf den Holzstock. Ob die drei Paul Behaim auch zu dieser Familie gehörten, ist nicht klar. Paul Behaim I. lebte 1519—1568, P. B. II. 1557—1621, war Senator, endlich Paul B. III. 1592—1637, des letzteren Sohn, war Zoll- und Waagemeister. Dass Letzterer auch die Kunst liebte und mit grossem Eifer Kupferstiche der besten Künstler sammelte, erfahren wir durch den eigenhändig geschriebenen Katalog seiner Kupferstichsammlung, die wohl heutzutage zu einer der reichsten an alten Stichen zählen würde.

Die Sammlung selbst ist längst zerstreut, so manches bewunderte Blatt in öffentlichen Sammlungen mag ihr entstammen, wenn man auch beim

Abgang jedes Stempels nicht diese Provenienz beweisen kann und so manches auch mag in den Unbilden der Zeit, durch Feuer, Unverstand, zu Grunde gegangen sein. Nur der Katalog der Sammlung steht wie ein Grabmonument da und gibt Zeugniß von der Kunstliebe ihres einstigen Besitzers. Ein Wunder, dass er sich überhaupt erhielt! Der Titel desselben lautet: »Verzeichniss allerley Kunst von alten Niederlendischen, Teutschen, Italienischen, Franzosischen vnnnd andern gueten Meistern, in Kupfer vnnnd holtz an tag gegeben, collegirt vnnnd zusammengebracht durch Paulus Behaim juniorem 1618. 9. Decembris«.

Gegenwärtig ist der Katalog im Besitze des Berliner Kupferstich-Cabinetts, in welches er mit den Kunstschätzen von Nagler's kam. Wie Letzterer in dessen Besitz gelangte, ist mir unbekannt.

Ein Kupferstich-Katalog aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, verfasst von einem Kunstliebhaber, wird für die Kunstgeschichte immerhin ein besonderes Interesse haben. Es dürfte darum gerade im Repertorium für Kunstwissenschaft eine Besprechung desselben am Orte sein.

Das Verzeichniss ist ohne alle Ordnung zusammengestellt, weder das chronologische noch das alphabetische Moment zur Richtschnur genommen. Der Verfasser hat nur insofern eine Eintheilung getroffen, als er in der ersten Hälfte seines Katalogs die älteren (also verstorbenen), in der zweiten die neueren, zeitgenössischen Künstler nach Bequemlichkeit und Bedürfniss eintrug. Wo er einzelne Meister in der Folge bedeutend vermehrte, war er beim Mangel an Raum am entsprechenden Orte gezwungen, die Fortsetzung der Blätter eines Meisters an späterer, Raum gewährender Stelle einzuschieben. Dass der Katalog in verschiedenen Zeitperioden entstanden ist — entsprechend der Vermehrung der Sammlung — ersieht man aus der ungleichen Schreibweise und Farbe der Tinte.

Eines aber können wir aus der Anlage des Manuscripts mit voller Sicherheit schliessen: Für Dürer's Werke hatte der Verfasser eine ganz besondere Affection. Nicht allein hat er diesen Meister primo loco gesetzt, nicht allein besass er dessen Werke in grosser Reichhaltigkeit, er hatte dem Verzeichnisse seiner Blätter noch ein zweites hinzugefügt (Seite 177). Dieses ist nach der Aufschrift von Julius Airer verfasst und hat den Zweck, Alles »was Albrecht Durrer in Kupfer und holtz ausgehen lassen« anzugeben.

Wir sind gewiss Behaim zum grossen Dank verpflichtet, dass er uns dieses Verzeichniss, in dem wir den Ahnherrn des Peintre-Graveur von Bartsch begrüßen, in seinem Katalog erhalten hat.

Wir wollen auch, bevor wir die Kunstschätze Behaim's und ihre Beschreibung durchmustern, uns früher mit Airer's Verzeichniss beschäftigen.

Gleich auf den ersten Blick finden wir, dass wir es hier mit einer kritischen Arbeit nicht zu thun haben. Eine solche Behandlung der Kunst ist von jener Zeit nicht zu erwarten. Was kümmerte man sich damals um Maasse der Blätter, um die Weise ihrer Bezeichnung und Datirung, um frühere oder spätere Abdrücke. Man war zufrieden, wenn man kurz das Blatt benannte. Trotz dieser Kürze werden wir, wenn wir zwischen den Zeilen zu lesen verstehen, manche willkommene Andeutung gewinnen.

Es war nur eine Folge der unkritischen Zusammentragung, wenn sich offenbare Irrthümer eingeschlichen haben; wir werden gelegentlich diese hervorheben.

Das Verzeichniss der Kupferstiche Dürer's deckt sich so ziemlich mit jenem von Bartsch. Die Passion zählt nur »14 Stück« (B. 4—17), es werden also, wohl mit Recht, B. 3 und 18 nicht zu dieser Folge gerechnet. — »Das kleine rundte Crucifix« (B. 23; der sogenannte Degenknopf Maximilian's) kommt vor; Behaim besass es nicht. Dagegen werden die übrigen drei Niellen (B. 62, 64, 65) nicht genannt, obwohl ihm die kleinen Holzschnitte mit gleichen Darstellungen bekannt sind. Irrthümlich wird der h. Paulus (B. 50) »Matheus mit dem Schwert« genannt; man sieht, wie bald dem protestantischen Nürnberg die Ikonographie der Heiligen abhanden gekommen ist. Dagegen wird das Blatt, welches Bartsch (63) Genovefa nennt, richtiger »S. Johannes Chrysostomus mit dem gultnmundt« genannt¹⁾. Das Blatt mit dem Ritter, Tod und Teufel (B. 98), das den Auslegern schon so viel Kopfbrechens bereitet hat, wird angeführt: »Philipp Rinneck der Einspenniger mit dem Todt und Teüfell.« Auch Behaim bezeichnet das Blatt seiner Sammlung auf diese Weise. Die Zeichnung des Ritters mit dem Pferde, die Dürer zu diesem Stiche 1513 benützte, ist vom Jahre 1498 (in der Albertina). Vielleicht wollte der Künstler, als er die vor 15 Jahren entworfene Rüstung hervorholte, die Zeichnung verwerthen und die Begleitung des Ritters hat des Künstlers Phantasie hinzugefügt, ohne dass sich dieser eine Rechenschaft über die Bedeutung des Ganzen gegeben hatte. Warum hätte schliesslich die Nürnberger Sage vom Einspennigen nicht auch die künstlerische Composition beeinflussen können? Wenn Heller diese Deutung verwirft, weil Rinneck der Sage angehört, so ist dies kein stichhaltiger Grund, denn der Inhalt der Sage gehört so gut in das Repertorium der Kunst, wie je eine historische Begebenheit.

Wie soll nun das Blatt: »Ein weiblein nackendt« gedeutet werden? Die kleine Fortuna ist es nicht, da diese ausserdem aufgenommen ist. Ich glaube, dass Airer hier die Copie nach Marc-Anton meint, welche Dürer's Zeichen trägt (Heller 2552). Aehnliches gilt wohl auch von dem Blatte, das »Fünff windtspiel oder Jagthundt« genannt wird; es ist die Copie nach den Hunden im Blatte des h. Hubertus, entweder das Blatt von A. Veneziano oder das anonyme Blatt. »Hercules mit einem bogen, weib und hirschen« ist offenbar Apollo und Diana (B. 68), Behaim schreibt auch »Hercules« bei Anführung seines Blattes. »Der Toth mit einem Weib« ist sicher der Gewaltthätige (B. 92) und die Deutung Airer's zutreffender.

Noch ist hervorzuheben, dass Airer die Stiche: Dreifaltigkeit (B. 27), der grosse Courier (B. 81) und das Porträt des Patenier (B. 108) in sein Verzeichniss nicht aufgenommen hat. Hierin steht er mit unserer modernen Forschung auf gleichem Boden.

Was nun die Holzschnitte anbelangt, so finden wir zuerst mehrere als echte Werke Dürer's genommen, die Bartsch in den Appendix verwiesen hatte.

¹⁾ S. meine Ikonographie Gottes bei Johannes Chrysostomus.

Wir führen einfach die Bartsch-Nummern an: 1, 6, 7, 9, 17, 30, 34, 36, 37, 38. — B. App. 34 ist bezeichnet: »zwei stuck von einem alten debrich (Tepich), A° 1524 vor 100 iaren gefunden«. Auch das Porträt des Eoban Hessus (Pass. 218) ist ihm bekannt, die Maria Egyptiaca (B. 121) wird Himmelfahrt Mariä genannt. B. 123 wird beschrieben: »Zwen Münch halten mess vorm Altar«; es ist die Messe des h. Gregor gemeint und Airer weiss nicht, dass nie zwei Priester bei einem Altar zugleich Messe lesen können. Als Originalholzschnitte gelten ferner: 12 Monat (Heller 2076), Venus mit einem kindt, das hönig auss einem binkorb« (H. 2056?), »Thurnier über die schranken« (H. 2099), »Ein andres Thurnier zu fuess« (H. 2100).

Dagegen fehlen im Verzeichniss mehrere Blätter, die wir bei Bartsch unter den Originalen finden; doch scheint dieses nicht so exact redigirt zu sein, wie das der Kupferstiche, da es nicht erklärlich wäre, wie Airer die Apokalypse z. B. oder die Dreifaltigkeit oder das Porträt des Kaisers Maximilian hätte übersehen können. Behaim besitzt die beiden erstgenannten Holzschnitte.

Wenden wir uns nun zum Verzeichniss, das Behaim über seine Sammlung aufgesetzt hat. Er besass 71 Kupferstiche von Dürer. Das grosse Glück (B. 77) wird nicht Nemesis genannt, sondern: »Fortuna oder Dürer's Weibs Contrfeth«. Die Kanone (B. 95) heisst: »Ein Türck mit einem grossen Stuck geschünze, in stahl gegraben«. Wird hier der Stahl erwähnt, so finden wir bei zwei anderen Blättern ein anderes Metall angegeben: »Ein Maria mit 4 bilde in blei gestochen« (B. 43) und »S. Jeronim in einem gebürg in bley« (B. 59). Noch ein drittes Blatt wird zu nennen sein: »Albrecht in bley geezet. h. Folio.« Ich weiss nicht, wohin ich es einreihen soll; auf eines der beiden Porträts von Albrecht passt es doch nicht. Die Hexe (B. 67) nennt er »ein Bockfahrerin«.

Bei den Holzschnitten finden wir, wie bei Airer, viele von B. in den Appendix verwiesenen als echt angeführt. »S. Clara« ist offenbar die h. Barbara (B. App. 24). Behaim hielt den Kelch für eine Monstranz, wodurch der Irrthum herbeigeführt wurde. Die Stickmuster oder Knoten kommen als »5 Zuchwerchstück« vor. Behaim irrt sich auch, wenn er den Holzschnitt (B. 137) anführt als: »Stat Wien belägerth, uff 2 bogen«. Wien wurde 1529 von den Türken belagert und der Holzschnitt trägt das Jahr 1527 und gehört jedenfalls zu Dürer's Arbeit über die Befestigung der Städte.

Im Anschluss an diese beiden Abtheilungen (Stiche und Holzschnitte) werden in einer dritten mehrere Blätter nach Dürer genannt, so »Dürer's Contrfeth« von Luc. Kilian, »Der Arme betrangte Csell dieser Welt« von E. Kieser, Blätter von Sadeler, Theod. Krüger, Th. de Bry, Crispin de Passe; bei einem heisst es: »Mose empfenngt die zehen gebote von Gott. Von A. Dürr in ain buch gerissen und durch L. Strauch gradirt«. (Andr. 12.) Schliesslich heisst es: »Ein Crucifix, so nur mit Hauptrissen aufs Kupfer verzeignet, doch nit gestochen und verfertigt worden, so mir Eberhard Kieser von Frankfurt herauf geschickt hat«. Behaim hält also dieses Blatt, das Pass. (109) unter die Originale aufnahm, nicht für solches, da es hier unter die Inventionen

eingereiht ist. Sollte man aus der Bemerkung Behaim's schliessen, dass es Kieser entworfen hat? Jedenfalls sehen wir, dass der Nürnberger Kunstsammler aus nah und fern seine Kunstschatze zu bereichern verstand. Es sei hier nebenher bemerkt, dass Behaim bei jedem Künstlernamen, der an der Spitze der dazugehörigen Blätter steht, auch das Monogramm und zwar auf möglichst zierliche Weise anbrachte.

Es wird wohl am gerathensten sein, bei der Würdigung des Katalogs die von Behaim befolgte Nacheinanderfolge beizubehalten.

Es folgt also nach Dürer Georg Pencz. Er besitzt das Werk desselben fast vollständig, es fehlen nur fünf Blätter und die Folge der Triumphe Petrarcha's. Hagar (B. 6) muss schon damals sehr selten gewesen sein, wir suchen sie vergebens im Verzeichniss. Wir finden: »Salomon, wie er Milcom anbetet« (B. 22). Der Ausdruck »Milcom« kommt noch öfters vor, es ist die Vielzahl von Moloch, also Götzen. Das Blatt »Der Welt Lauff« ist nicht von Pencz, sondern von H. S. Beham. Auch ein zweites: »Laubwerk mit einem nackend kindlein und harnischbrust« wird anderswohin gehören. Es bietet eben das Verzeichniss grosse Schwierigkeiten für die Bestimmung, da das Vorhandensein oder das Fehlen der Monogramme nicht berücksichtigt wird. So kommen noch Blätter vor: »Mundi Vanitas«, »Jupiter und Leda«, »ein fendrich in schweizer Tracht, 1537«, »Gradessen von Laubwerch«, »Romanische Kriegsrüstung aufgehäng«; sind hier verloren gegangene Blätter des Meisters angeführt, oder gehören dieselben Pencz nicht an?

Von Lucas von Leyden werden 69 von B. erwähnte Blätter genannt; darunter fälschlich: »Joseph umbfengt und küsset Mariam« an Stelle von Joachim und Anna (B. 34). Ausserdem finden wir: »ein halb Marienbildt« (B. pag. 436, Nr. 2?), »zwei Kinder schlagen auf einen dürrn Rosskopf«, »S. Johannes in öhl gesotten«, die ich nirgends unterbringen kann.

Es folgt: Albrecht Altegraf; damit ist selbstverständlich Heinrich Aldegrever gemeint. Die Benennung »Altegraf« ist erklärlich, da wir auch seinem Namen in der Form »Alde Grave« begegnen. Warum aber Behaim den Heinrich in einen Albrecht umgetauft hat, bleibt unerklärlich²⁾. Sein Werk war ziemlich in der Sammlung vertreten. Oft ist schwer, zu rathen, welches Blatt in der Beschreibung gemeint ist, so: »Zween menner bei einem richtr oder könig, dern einer ein beütl ind hand helt. 1528«. Damit ist B. 21 gemeint: Joseph verkauft seinen Brüdern Getreide. Oder: »ein mensch helt ein wolleben bei einem Wannenbadt u. Aderlass«; hier ist der reiche Prasser aus der Parabel (B. 44) zu verstehen. Wie aber die beiden Blätter: »Nackend engelein mit der Sackpfeifen in Laubwerk mit V. G« (Pass. 6) und »ein Schild in Laubwerk mit V. G. 1534« (Pass. 4) unter Aldegrever registriert werden

²⁾ Auch Sandrart nennt in seiner Akademie, die 1675 erschienen ist, den Künstler Albrecht. Meyer's Künstlerlexicon beim Artikel Aldegrever macht keine Erwähnung dieses Umstandes. Es wäre zu untersuchen, ob Sandrart unseren Katalog benützte, oder ob beide, Sandrart wie Behaim, von einander unabhängig, den gleichen Fehler machten.

konnten, da sie nach eigener Angabe Behaim's das Monogramm des Urse Graf tragen, bleibt ein Räthsel. Beachtenswerth ist aber, dass derselbe folgende Blätter, die Bartsch, Vol. XI, unter den Anonymen des 16. Jahrhunderts anführt, als Werke Aldegrever's angibt: »Kindter mit drei hunden« (B. 8), »Kindter ziehen einen wagen« (B. 11), »Kinder springen durch einen Reif« (B. 9), »Satyr und s. Weib halten einen schilt« (B. 20). Thut es Behaim irrthümlich, oder galten diese Blätter zu seiner Zeit als Werke Aldegrever's?

Beim nun folgenden Künstler Hans Sebaldt Beheim, dessen Werk sehr reich vorhanden war, fällt alle kritische Arbeit insofern weg, als der Verfasser von einem Bartel Beham keine Notiz nimmt und dessen Blätter in Hans Sebald's Werk einreicht. So finden wir folgende Stücke des Barthel hier verzeichnet: B. 2, 3, 10, 20, 27, 28, 32, 40, 44, 45, 47, 49, 63, 95. Pass. 72. Rosenb. 64. Merkwürdiger Weise tragen alle diese Blätter kein Monogramm, mit Ausnahme von B. 27, welches aber im zweiten Abdruck das Zeichen des Hans Sebald hat. Damit wäre eine Irrung des Katalogschreibers erklärt, nicht aber der Umstand, dass derselbe überhaupt nichts von Bartel besass und beschrieb. — Die Blätter, welche B. im App. 1 und 5 anführt, sind hier auch ausser allem Zweifel der Originalität behandelt. Beim Blatt B. 152, welches beschrieben wird: »Der Doth hinder 2 nackendtn menschen und einem kindt« finden wir den Zusatz: »propter quam picturam Sebald Beham civitate fuit eiectus«. Auch Sandrart erwähnt dieses Umstandes als eines Grundes der Uebersiedlung Behaim's von Nürnberg nach Frankfurt a. M. Es muss diese Tradition allgemein gewesen sein. Rosenberg in seiner Monographie über die beiden Beham hat zwar festgestellt, dass beide Künstler wegen atheistischen und sozialistischen Umtrieben angeklagt und 1529 aus der Stadt verwiesen wurden, aber neben diesem Grunde kann der erstere sehr gut bestehen, was um so wahrscheinlicher ist, als oben erwähntes Blatt gerade in das Jahr 1529 fällt. — Auch von Holzschnitten des Meisters befand sich eine reiche Anzahl, darunter Hauptwerke, in der Sammlung.

Bei »Albrecht Aldendörfer«, wie Behaim den Altorfer nennt, haben wir zu berichtigen, dass die Radirung B. 63: »Die Judenschuel so zu Regensburg gestanden« mit Unrecht unter die Holzschnitte aufgenommen wurde. »Stehendt Engellein mit einer Sackpfeifen« ist wohl Pass. 100, aber folgende Blätter sind schwer aufzufinden: »Sitzend Engellein schiesn mit ein bogen«, »ein engellein reibt auf einem stein etwas« und »Vier sodaten Würfeln u. karten miteinander.«

Lucas Cranach, oder wie er im Katalog genannt wird, Cronaicher, war auch würdig vertreten. »Luthers Contrfeth, als er 1552 in seinem Pathmo gewesen«, also Luther als Junker Jörg, wird unrichtig als Stich angeführt, da wir es doch mit einem Holzschnitt zu thun haben (Pass. 193). Die »Zwen herzog von Sachsen, hinder denen die stiftkirchen zu Wittemberg« sind auch als Stich angegeben. Es dürfte das Blatt B. 2 sein.

Hans Scheüfelein übergehen wir, da hier viele Blätter der Nachweisung bedürfen, die uns zu weit führen würde. Es sei genug, auf diesen Umstand hingewiesen zu haben. Viele werden als Illustrationen zu Büchern

zu betrachten sein. Als besonders auffallend erwähnen wir: »Ein maalzeit, wannenbadt und aderlass nach Altegrafs Kupferstuckh gemacht«, »Unterschiedliche historien aus dem Broccatii Centonovellis«, »Sigismund August Poloniae rex aetat. 35.«

Bei Hans Sebald Lautensack werden neben mehreren echten auch zwei Blätter erwähnt, die nicht ihm, sondern dem Adolph Lautensack gehören und zwar Andresen 2. und 3. (Peintre-Graveur II. Band.) Es bleibt unerklärlich, wie sie hereinkommen konnten. Mit zwei angeblichen Holzschnitten, Belagerung von Pest und Ofen, weiss ich nichts anzufangen und habe die Vermuthung, dass hier Radirungen von Sibmacher zu verstehen sind.

»Matheus Zingel« (»oder Zarzinger«). Das Eingeschlossene ist von einer späteren Hand dazugeschrieben. In neuerer Zeit heisst der Meister Zagel oder Zasinger. Welcher ist dann der rechte Namen? Behaim besass das vollständige Werk, mit Ausnahme von B. 12. Er nennt aber ausser dem einen »S. Sebastian in Fol. nach der Läng«, von dem die Autoren schweigen. Das Blatt B. 5, welches Bartsch Marter des h. Sebastian nannte, wird im Katalog ganz recht beschrieben als »Historia von dreien sohnen, so iren Dothen Vatter erschiessen«. Ausserdem fällt auf, dass er den Meister Matheus und nicht, wie unsere Handbücher, Martin nennt. Ein Stecher Matheus Zinck soll in Nürnberg gearbeitet haben und diesem wird Behaim die Blätter zuschreiben wollen. Der Künstler unserer Blätter lebte aber in München. Uebrigens ist sein Name noch nicht ganz sicher gestellt.

Jetzt erst kommt Martin Schön. Der eigentliche Name Schongauer war also bereits damals in Vergessenheit gerathen. Das Werk ist ziemlich reich, es werden nach Bartsch 39 Nummern genannt, ausserdem aus dem Appendix B. 7 und 15. Dazwischen treten Blätter auf, die wohl anderswohin gehören, wie: König Davidt kniet in einem Garten; bekanntlich befindet sich im Werke Schongauer's keine Darstellung aus dem alten Testamente. Dann werden genannt: Christus im garten gefangen, hoch Folio. — Ein Landshäfftle, darinnen ein iagt, Visch und voglfang, rund; — Ein man geht an einem stecken; — Mann und weib hefften ein weinstock; — Ein narr mit eim kolben.

Auch bei Melchior Lorch ist viel Confusion; acht Kupferstiche sind gut citirt (dabei auch Lorchs Eigenbildniss 1575 (Pass. 13, doch ist es hier klein rund und bei Behaim hoch Regal); ob das Blatt: »Einfassung zu einem Kleinodt« ihm gehört und gestochen ist, weiss ich nicht. Dagegen ist »Fortuna nackendt stehendt« die Natur und Holzschnitt (B. 2), ebenso ist »ein heidnisch oder Antiqtetische schiffarth« Holzschnitt und mit Pass. 12 identisch. Unter den angeführten Holzschnitten wäre »Ein gebuzt weibsbildt in Fol. Sib. Tybortina« und »Fama mit zwo Posaunen, in Einfassung« erst zu bestimmen.

Unter Hans Brosamer sind 13 Blätter nach Bartsch und Pass. 24 leicht zu finden; das Blatt aber: »August dux Saxon et Elector A° 1582« dürfte des späten Datums wegen diesem Künstler nicht angehören.

Das Werk des Virgilius Solis ist sehr reich, sowohl an Kupferstichen als Holzschnitten. Den Sammlern ist die Thatsache längst bekannt, dass das

Werk des Künstlers bei Bartsch sehr lückenhaft behandelt ist und dass sich längst die Nothwendigkeit einer exacten Bearbeitung dieses, besonders für die Ornamentik wichtigen Künstlers herausgestellt hat. Die Arbeit ist keine geringe, da alle öffentlichen und reichen privaten Sammlungen Europas durchforscht werden müssten, auch die Beschreibung des ornamentalen Theiles auf grosse Schwierigkeiten stösst. Man müsste viele Grottesken, Goldschmiedarbeiten geradezu im Umriss oder Heliogravüre beilegen. Wir machen aber den eventuellen Unternehmer dieser Arbeit darauf aufmerksam, dass er Behaim's Verzeichniss nicht ohne Nutzen zu Rathe ziehen wird.

Den Ludwig Krug nennt Behaim Lucas, was wohl nur ein Schreibfehler ist, da Neudörffer den Künstler ausdrücklich Ludwig oder Luidel nennt.

Zum Monogramm W H setzt Behaim den Namen Wolff Hueber. Bartsch citirt VII. 485 nur das Zeichen, Pass. hat aus unserem Verzeichniss den Namen adoptirt, ohne über das hier (neben 6 bekannten Holzschnitten) angeführte Blatt: »S. Sebastianus« weiter zu berichten.

Zu beiden Seiten des Monogramms I. M. steht: Israhel v. Mechl. Das Werk war sehr ärmlich bestellt, nach B. nur 3 Stück und das sonst unbekannt: »S. Marcus der Evangelist. I : V : M : l. 4^o« (also Querformat).

Auch der Monogrammist F V B ist richtig Franz von Bocholt genannt. Angeführt sind die Blätter B. 5—17.

Reicher ist Hans Springenkleer vertreten. Das Blatt, welches B. 48 unbekannter Bischof heisst, wird hier »S. Ambrosius in bischofl. Ornath« genannt. Ein anderes Blatt: »St. Vlrichs schlacht zu Augspurg A^o 955« wird dagegen von B. (74) dem Lucas Cranach zugeschrieben.

Das Monogramm D V mit dem Stern dazwischen wird auf Dieterich von Stern bezogen; in Handbüchern Dirk van Staren genannt. Behaim besass nur die zwei Blätter B. 3. 5.

Von Vrsgraff werden 11 Blätter »Auss einem Passion gar alt in holz geschnitten« (P. 2 flg.) und mehrere Holzschnitte, die in Bücher gehören, namhaft gemacht.

Es folgen mehrere Monogrammistinnen ohne Beifügung eines Namens, von denen am Schlusse Einiges gesagt wird.

Nun citire ich den folgenden Absatz vollständig: »W: Wolgemuth. Albr. Dürers Lehrmeister. Traum von einem weib, so auch nach Dürer in's Kupfer gestochen. h. 4^{to}«. Da hätten wir eine Beglaubigung der Ansicht Thausings, dass Dürer dieses Blatt (gewöhnlich der Traumdoctor genannt) und einige andere nach Stichen seines Lehrers Wohlgemut copirt habe. Behaim konnte ohne Zweifel genau unterrichtet sein; aber dasselbe gilt auch von vielen anderen Meistern, über die er sich doch, wie wir an vielen Stellen gesehen haben, geirrt hat. Es wäre somit doch erst der Beweis zu liefern, dass ihm gerade an dieser Stelle kein Irrthum unterlaufen ist. Bei dem Charakter des ganzen Katalogs ist dieser Passus noch keineswegs der letzte, absolut entscheidende Beweis.

Das Monogramm A: G: führt die Bezeichnung Albrecht Glockenthon. Bartsch gibt zu diesem Zeichen keinen Namen und citirt nur nebenbei

aus Sandrart die Benennung, die ihm nicht über jeden Zweifel erhaben erscheint. Es werden hier neben der Passion (B. 2—13) noch viele Holzschnitte aufgezählt.

Hans Baltung Grün vertritt 18 bekannte Holzschnitte und ausserdem das unbekanntes Blatt: »Christus nach der abnehmung, Todt durch 6 englein getragen. h. Fol.

Unter Hanns Burckmeir (so wird der Name hier geschrieben) werden die Blätter des älteren und jüngeren ohne Kritik durch einander geworfen. »Venus weckt Martem auf«, soll heissen Mercurium, ist vom jüngeren (B. 1), dem auch drei Blatt »Landschaften 1544 in eisen gradirt« und »86 Bl. die fürnemsten geschlechter in alte rüstung mit wapen, auf eisen gradirt« (Pass. 3 spricht nur von 80 Bl.) zuzuschreiben sein werden.

Von Erhardt Schönn (B. VII. 475) werden angeführt: »Ein durchsichtig Perspectivisch gebäu mit zwei hohen Thoren und offnem Dach« (gehört wohl zu Pass. 37?). Interessant ist die andere Folge, bei welcher der dafür gezahlte Preis angegeben ist: »84 Bl. etliche heilig und geistl. historien Preis 60 fl.« Für die damalige Zeit ein sehr hoher Preis für kleine Holzschnitte.

Das Monogramm, welches B. (VII. 448) anführt, wird dem Georg Brooy (jetzt auch Brew genannt) vindicirt. Angeführt ist nur das Blatt B. 1.

Von Peter Flötner (Pass. III. 253) sind auch mehrere Blätter vorhanden, so Pass. 4, was aber wunderbarer Weise: »König Salomon und Bethsabe« (anstatt David) genannt wird, dann verschiedene »Zugwerk«, Becher architectonische Bestandtheile und mehrere seiner schön concipirten Bettstätten dabei die vom Jahre 1533 (P. 28).

Vom seltenen Künstler N. Mair von Landshuth besass Behaim sechs Blätter und aus dem Zeichenbuch von Heinrich Vogtherr 1537 29 Bl. Holzschnitte. Unter Hanns Guldenmundt wird nur ein Blatt citirt: »Eine Beierische Rockenstuben, Holz. 1524«. Es dürfte das Blatt sein, das Pass. 196 dem Hans Seb. Beham zuschreibt, aber die Jahreszahl nicht erwähnt. Vielleicht ist es ein zweiter Abdruck mit Guldenmundt's Adresse.

Einem sonst ganz unbekanntem »Johannes Tornensis« werden 149 Bl. »Bibl. figuren dess Alten Testaments, in Holz ganz sauber, gleich dess Holbeinss« zuerkannt.

Von den vorkommenden unbekanntem Monogrammistem führen wir an: I. W. (B. IX. 53). Hier werden neben drei beschriebenen Blättern sieben angeführt, die nirgends erwähnt werden, meist mythologischen Inhalts. Ob sie gerade diesem Meister zuzuschreiben sind, ist schwer zu sagen.

Beim Monogramm H M (B. IX. 79) wird ein Blatt beschrieben: »Zwen Hyppocentauri streitn in Laubwerk, deren ieder ein nackendt weib auf sich sitzendt führet«. Ich vermuthe hier eine Copie nach Aldegrever, B. 204, obgleich im Original vier Kentauren angeführt sind. Der Copist konnte nur zwei aufgenommen haben.

Das Monogramm P. S. 1539 ist nirgends erwähnt. Hier wird die Eisenätzung genannt: Der Prophet Jonas vor Ninive sitzend, 1. fol.

Schliesslich werden unter der Aufschrift 1440 elf Blatt angeführt: »Ein

sehr alt Passion von geschrotener Arbeit mit dieser Jahrzahl: A° 1440. h. 8°. «Murr wollte diese geschrotene Blätter für Kupferstiche erklären. Heutzutage weiss Jeder, dass Schrotblätter Holzschnitte sind, für welche das Jahr 1440 nicht so weit zurückgeht. Ebenso unter der Aufschrift 1491 werden 16 Bl. »Etliche Passionalstückh geschrotener arbeit mit Rot und Weiss gedruckt« angegeben. Ob wir es hier mit einem Clair-obscur oder mit Illuminirung von Holzschnitten zu thun haben, ist schwer zu entscheiden, wenn uns die Blätter nicht vorliegen. Ich vermüthe das zweite.

Mit dieser Revue der ersten Abtheilung des Behaim'schen Catalogs mag es genug sein; die Künstler und Blätter, die im zweiten Theile notirt sind (von den Sadeler, Kilian u. A.), können uns nicht dasselbe Interesse abgewinnen, wie die älteren Meister.

Als echter Patriot sammelte Behaim fast ausschliesslich Werke deutscher Künstler; kein italienisches oder französisches Blatt kommt in der ersten Abtheilung vor, obgleich der Titel des Manuscripts auch diese Schulen anführt; von Niederländern werden nur Lucas von Leyden, Cornelis Bos und C. Tenissen angeführt.

Dass der Katalog keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit macht, haben wir an vielen Stellen gesehen. Dennoch bleibt er interessant, weil er uns zeigt, wie die Kunstwissenschaft zu Anfang des 17. Jahrhunderts beschaffen war. Ausserdem birgt er in sich noch sehr viele Fragen, die zu lösen wohl der Zukunft gelingen wird. Es wäre darum immerhin angezeigt, das Manuscript nicht im Berliner Cabinet unter Verschluss zurückzuhalten, sondern es herauszugeben. Es würde sicher eine Bereicherung der Kunstlitteratur bilden.
